

70 Jahre

ASG | Agrarsoziale
Gesellschaft e.V.

Agrarsoziale Gesellschaft e. V. · Postfach 1144 · 37001 Göttingen

Kurze Geismarstr. 33
37073 Göttingen

Tel.: (0551) 4 97 09 - 0
Fax: (0551) 4 97 09 - 16
E-Mail: info@asg-goe.de
www.asg-goe.de

Presseinformation

zur Herbsttagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.
am 8. und 9. November 2017 in Göttingen

Zukunftsfähiger Ackerbau Lösungsansätze und Anforderungen aus Sicht von Wissenschaft und Praxis, Politik und Gesellschaft

Die aktuellen Probleme im Ackerbau sowie Vorschläge zu seiner künftigen Ausgestaltung und den Möglichkeiten der politischen Steuerung waren das Thema der Herbsttagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. (ASG) am 8. und 9. November 2017 in Göttingen.

„Unsere Bestandsaufnahme hat deutlich gemacht, dass ein „Weiter so“ – ähnlich wie bereits bei der Tierhaltung – nicht länger sinnvoll ist“, so die Vorsitzende der ASG, Juliane Rumpf „Es gibt aber schon viele Lösungsansätze, um den Ackerbau zukunftsfähig und nachhaltig zu gestalten. Hierzu bedarf es jedoch noch weiterer Anstrengungen aller Beteiligten!“

Durch die Intensivierung des Ackerbaus konnten in den letzten Jahrzehnten deutlich höhere Erträge erzielt werden. Nach den Ausführungen von Prof. Dr. Bärbel Gerowitt von der Universität Rostock, und Prof. Dr. Teja Tschardtke, Universität Göttingen, führen enge Fruchtfolgen, die Beseitigung von Landschaftselementen sowie ein zu hoher und undifferenzierter Einsatz von Düngung und Pflanzenschutzmitteln zu Biodiversitätsverlusten. Der Verlust an Biodiversität bedeutet zugleich Verluste bei den Ökosystemdienstleistungen wie Bestäubung und biologische Schädlingsbekämpfung und hat somit wiederum ökonomische Auswirkungen. Zusätzlich erschweren immer häufiger und stärker auftretende Resistenzen den Anbau gesunder Bestände.

Eine weitere Notwendigkeit für Veränderungen ist laut Heike Moldenhauer vom BUND die schwindende gesellschaftliche Akzeptanz für die derzeitige ackerbauliche Praxis und in der Folge für die Ausgestaltung der finanziellen Unterstützung der Landwirtschaft durch die EU.

Aus den Vorträgen und Diskussionen kristallisierten sich eine Reihe wichtiger Erkenntnisse und Lösungsansätze heraus:

Für die Zukunft ist wieder eine Rückbesinnung auf ackerbauliche Maßnahmen notwendig: weitere Fruchtfolgen, verringerter und gezielter Düngereinsatz, verringerter und gezielter Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (PSM) und die Entwicklung praxistauglicher Alternativen zur Bestandesführung unter Nutzung modernster Technologien.

„Neben einem Mehr an Vielfalt bei Ackerfrüchten und ackerbaulichen Maßnahmen bedarf es auch einer größeren Vielfalt in der Landschaft“, so Juliane Rumpf weiter. „Kleinräumige, komplexe Landschaften sind für die Biodiversität von großer Bedeutung.“

Mit Blick auf die Anpassung an den Klimawandel, die Resistenzentwicklung und das sich verringere Angebot an Pflanzenschutzmitteln wächst die Bedeutung der Pflanzenzüchtung. Deren Beitrag sind neben der Ertrags- und Qualitätssteigerung die Anpassung an den Klimawandel, die Erhöhung der Widerstandskraft gegen Krankheiten und Schädlinge sowie die Steigerung der N-Effizienz. Das machten sowohl Dr. Peter Doleschel von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft als auch Andreas Baer von der Norddeutschen Pflanzenzüchtung Hans-Georg Lembke deutlich. Baer beschrieb zudem Beispiele, wie züchterische und ackerbauliche Maßnahmen intelligent kombiniert werden können, um optimale Lösungen zu erzielen.

Aus der Sicht Heinrich von der Deckens, Hessische Hausstiftung, Güterverwaltung Gut Panker, braucht ein zukunftsfähiger Ackerbau vor allem gut ausgebildete Landwirte, die den Ackerbau verantwortungsbewusst und nachhaltig betreiben. Den Vorschlag von Dr. Clemens Dirscherl von der Evangelischen Kirche in Deutschland, die Vermittlung der Berufsethik solle künftig Teil der Ausbildung sein, unterstützte er aus Sicht des Praktikers nachdrücklich.

Die Wissenschaft muss wieder mehr den Kontakt zur Praxis suchen (und umgekehrt) und konkrete Lösungen für Beratung und Landwirtschaft anbieten befanden die Tagungsteilnehmer. „Mehr Mittel für eine zielgerichtete interdisziplinäre Forschung sind angesichts der aktuellen Probleme im Ackerbau unumgänglich“, so die Forderung der ASG-Vorsitzenden.

Bei der künftigen Ausgestaltung der Europäischen Agrarpolitik (GAP) sollten Gelder für eine zielgerichtete Förderung von Arten-, Boden-, und Klimaschutz eingesetzt werden. Nach Meinung von Dr. Jürgen Ohlhoff vom Bundeslandwirtschaftsministerium sollte die EU künftig nur noch strategische Ziele vorgeben und standortspezifische, variable Lösungsalternativen auf Ebene der Mitgliedstaaten zulassen.

Aus Sicht Konrad Schmid vom Bayerischen Agrarministerium und Daniel Gellners vom Sächsischen Landwirtschaftsministerium ist eine Entbürokratisierung der GAP dringend notwendig. Um dies zu erreichen, sollten die fachlichen Ziele der Maßnahmen im Vordergrund stehen und nicht deren Kontrollierbarkeit. Wenn Gelder nicht mehr in Anspruch genommen werden und sinnvolle Maßnahmen unterbleiben, weil sie nicht administrierbar sind, schaffe die GAP sich selber ab.

Powerpoint-Präsentationen und Presseinformationen der Referent/-innen sind auf der Website der ASG unter www.asg-goe.de/ASG-Herbsttagung-2017.shtml zugänglich.